

Wanderung in die Hardtberge

Eine Beschreibung von Wolfgang Schimmel, Chronist des Heimatvereins Neukalen

Unsere Wanderung beginnt auf dem 2011 neu gestalteten Marktplatz. Wir gehen die Lutherstraße hinunter. Bis 1934 hieß sie Töpferstraße, weil sie zu einem Töpferofen am Stadtrand führte. Das Haus Nr. 5 an der Ecke Markt/Lutherstraße wurde um 1880 vom Kaufmann Albert Gustav Fischer erbaut. Es gehört

zu den schönsten Gebäuden unserer Stadt. Fast am Ende der Lutherstraße befindet sich an der Ecke zur Ringstraße das unter Denkmalschutz stehende Haus Nr. 19. Es ist ein typisches Ackerbürgerhaus mit großer Toreinfahrt und Stallgebäuden. Das 1862 erbaute Schulhaus steht ebenfalls unter Denkmalschutz. Leider wurde der Schulbetrieb am 7.7.2006 beendet. Nach längerem Leerstand wird das Gebäude jetzt saniert und soll unter dem Namen „Residenz Alte Schule“ für das betreute Wohnen eingerichtet werden.



Unser Weg führt nach links am 1960 errichteten früheren Schulgebäude vorbei. Es ist 2012 als Freizeitzentrum mit Bowlingbar, Sauna und Fitnessanlagen neu eingerichtet und eingeweiht worden. Hinter dem Freizeitzentrum befindet sich das Vereinsgebäude der Neukalener Schützenzunft. Wir kommen nun zum Promenadensteig. Er wurde 1907 als Verbindungsweg zum Bahnhof angelegt. Die Linden stammen aus dieser Zeit. Vorbei an Gärten erreichen wir die Teterower Straße und biegen rechts in Richtung Schlakendorf ab.

Gleich hinter dem Bahnübergang beginnt auf der linken Seite ein kleiner Weg. Er führt uns parallel am ehemaligen Bahngelände entlang zu einem kleinen Waldstück hin, welches im Volksmund Gartsbruch genannt wird. Auf der linken Seite sehen wir das Bahnhofsgebäude, erbaut 1907 vom Maurermeister Harm. Bis zum 1.6.1996 war die Bahnstrecke Malchin - Neukalen - Dargun noch in Betrieb. Dann wurde sie stillgelegt. Heute befahren Urlauber mit Draisinen die Gleise. Sie können am Neukalener Bahnhof Halt für einen kleinen Imbiß machen und das Eisenbahnmuseum besichtigen.



Die Lagerhalle auf der anderen Seite des Weges wurde um 1955 von der VEAB für die Getreidelagerung erbaut. Nach der Wende stand sie leer, heute wird sie wieder als Lagerhalle benutzt. Wir erreichen das Gartsbruch.

Der Name wird schon 1414 im ältesten Stadtbuch genannt und leitet sich vom slawischen Wort „gard“ = Burg ab. Eine frühere Burg ist bisher hier nicht entdeckt worden, wahrscheinlich gehörte das Waldstück aber zu einer Burg. Die Schützen-



zunft legte um 1850 den Weg zum Schützenhaus und den Festplatz an. Hier feierte man das Schützenfest und ermittelte den Schützenkönig. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgte die Anlegung weiterer Wege für Spaziergänge. Auch Gräben wurden gezogen, um das sumpfige Bruchgelände trockener zu machen. So wurde das städtische Gartsbruch zu einem Park, der vielfach genutzt werden konnte. Der Turn- und Sportverein baute das frühere Schützenhaus für seine Zwecke aus.

Nachdem wir das Gartsbruch verlassen haben, kommen wir an einer alten Eiche vorbei, die gemeinsam mit anderen - weiter westlich stehenden - Eichen noch die frühere Ausdehnung des Gartsbruches andeutet. Sie blieben als Grenzmarken stehen, als man um 1836 diesen Teil ausrodete und zu Wiesen machte.



Ein kleiner Pfad führt uns durch Gärten, die um 1960 von Mitarbeitern der Ziegelei angelegt wurden. Wir erreichen das ehemalige Ziegeleigelände. Gleich rechts steht das 1927/28 vom Ziegelmeister August Kosser errichtete Wohnhaus. Unser Weg führt an drei Wohnblocks vorbei, die 1958, 1963 und 1971 für die Beschäftigten der Ziegelei bezugsfertig übergeben wurden. Nach dem letzten Wohnblock biegen wir links ab in Richtung Wald.



Der Weg geht leicht bergan. Bald erreichen wir die ehemalige Schienenstrecke, auf welcher der Ton mit Loren von den Gruben südlich von Schlakendorf zur Ziegelei gebracht wurde. Die Schienen liegen nicht mehr. Heute ist die Strecke ein breiter Weg geworden, in welchen wir links einbiegen. Von hier haben wir einen guten Überblick über das Ziegeleigelände. 1778 ließ die Stadt an diesem Ort die Ziegelei einrichten, die verpachtet wurde. Im Laufe der Zeit vergrößerte sich der Betrieb, und er war vor 1945 eine

der modernsten Ziegeleien Europas. 1990 wurde das Ziegelwerk von der Treuhand übernommen und geschlossen. Gegenwärtig werden die alten Gebäude abgerissen. Hier wird einmal eine Solaranlage ihren Platz finden.

Bald erreichen wir die Fernverkehrsstraße Neukalen - Malchin, die wir überqueren und zu einem 1937 angelegten Platz kommen, der jetzt als Fritz-Reuter-Platz bezeichnet wird. Links vom steinernen Tor führt uns der Weg weiter. In der Senke befand sich einmal die Hexenbrücke. Sie ist nicht mehr vorhanden, ebenso ist ein früherer Pavillion schon lange verschwunden. Durch den Buchenwald wandern wir weiter bergan. Rechts vom Weg befindet sich eine große Kiesgrube, auf der linken Seite haben wir zwei mit Wasser gefüllte Gruben, aus denen bis 1964 Lehm und Ton für die Ziegelei abgebaut wurde.

Unsere Wanderung führt nun immer weiter in den Wald hinein, bis wir eine Weggabelung erreichen. Wer Zeit und Interesse hat, kann einen kurzen Abstecher zur Friedrich-Franzens-Höhe machen. Ein Gedenkstein erinnert an den Besuch des Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg am 13. September 1844. Leider ist heute der schöne Ausblick auf Neukalen schon stark zugewachsen.



Von der Weggabelung aus führt uns der Wanderweg in östliche Richtung durch den Wald und geht schließlich nach links den Buchenberg hinunter zum Wald hinaus. Auf den Anhöhen zur rechten Seite hat sich am 2.1.1762 zwischen schwedischen und preußischen Truppen die letzte bedeutende Kampfhandlung im Siebenjährigen Krieg in Mecklenburg abgespielt. Auf der linken Seite des Weges befindet sich das Rauhe Moor. Ursprünglich war es eine morastige Wiese, die um 1983 zur Humusgewinnung ausgebagert wurde.

Es entstand ein idyllischer Teich, auf welchem sich viele Wasservögel aufhalten. Jedes Jahr brütet hier ein Schwanenpärchen.

Von den uralten Aposteleichen stehen heute nur noch wenige. Es waren einmal zwölf. Der Salemer Weg, den wir nun erreichen, führt uns direkt nach Neukalen. Fern im Osten können wir immer wieder den Kummerower See erblicken. Nun überqueren wir die Draisenstrecke. Rechts befindet sich das Krause Eichenbruch. Hier beginnt sumpfiges Weideland, welches bis an den Kummerower See reicht. Bei Hochwasser ist die Niederung überschwemmt und läßt uns die frühere inselartige Lage der Stadt Neukalen erahnen. Die Mühle auf dem Mühlenberg stammt aus dem Jahre 1936. Bis zur Wendezeit wurden hier noch jährlich bis zu 100 Tonnen Getreideschrot für Futterzwecke hergestellt. Nach dem Umbau dient sie heute als Urlauberunterkunft. Neukalen ist erreicht. Unsere Wanderung, die etwa zwei Stunden dauerte, führt uns am Ratmannsteich vorbei, durch die Straße des Friedens zurück zum Markt.

